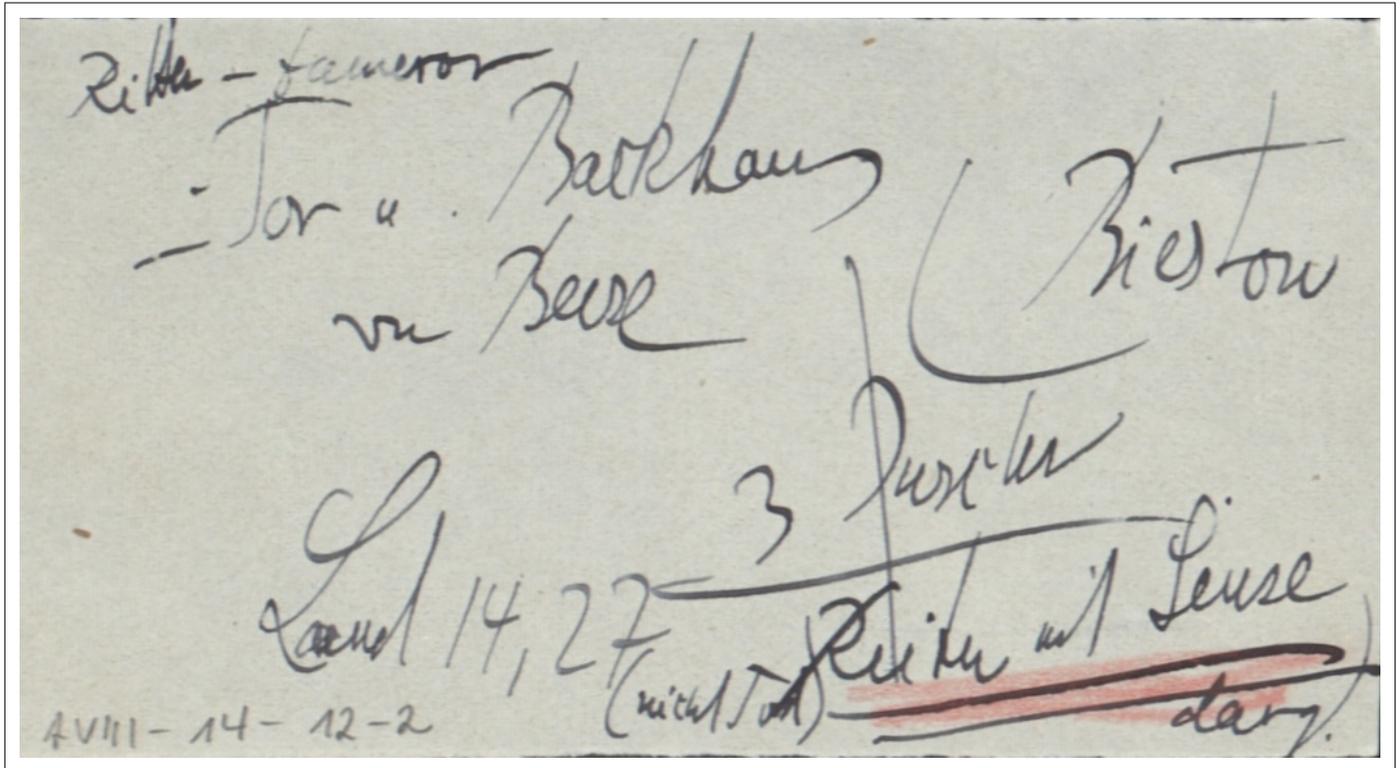


Quelle dieser Literaturstelle: Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker,  
„Das Land : Zeitschrift für die sozialen und volkstümlichen Angelegenheiten auf dem Lande - Organ des  
Deutschen Vereins für Ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege”

Signatur: [Fc II 80-4°](#)

Den Hinweis auf den Zeitschriftenartikel lieferte einmal mehr [ein Zettel](#) aus dem digitalen Wossidlo-  
Archiv [WossiDiA](#):



Die Begriffe, die sich der Heimatforscher [Richard Wossidlo](#) notiert hatte (Ritter, Damerow, Beese, Biestow, Reiter mit Sense), ließen einen Zusammenhang mit dem alten Biestower Landkrug vermuten. Die Quellenangabe „Land 14, 27“ deutete auf einen Artikel in der Zeitschrift „Das Land“ hin.

Da der 14. Jahrgang dieser Zeitschrift in [Wossidlos Handbibliothek](#) nicht auffindbar war, wurden von dem Leiter der [Wossidlo-Forschungsstelle](#), Herrn Dr. phil. Ch. Schmitt, Kopien der Seiten 26 bis 28 von der Universitätsbibliothek Kiel angefordert. Leider war in den Kopien kein entsprechender Beitrag enthalten.

Im April 2020 stellte sich heraus, dass die Zeitschrift auch in der [Landesbibliothek M-V](#) verfügbar ist. Da zu dieser Zeit eine persönliche Einsichtnahme wegen der Corona-Verordnung nicht möglich war, erfolgte eine Anfrage per Mail, ob nicht vielleicht doch im 14. Jahrgang der Zeitschrift in der Ausgabe oder auf der Seite 27 ein Artikel mit den genannten Schlüsselwörtern erschienen sei. Kurze Zeit später wurden von Herrn Dr. A. Roloff die beiden unten anhängenden gescannten Zeitschriftenseiten übermittelt. Wossidlo hatte sich schlicht bei der Seitennummer vertan. Der Artikel wurde nicht auf Seite 27, sondern auf Seite 29 der Zeitschrift veröffentlicht.

Den beiden Herren sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt.

Zum Zeitschriftenartikel:

Der Gutspächter [Aemil Ritter](#) auf Damerow hat mehrfach Artikel zur bäuerlichen Wohn- und Lebensweise publiziert, z. B. in der [Zeitschrift des Heimatbundes Mecklenburg](#), Band 3, Heft 3, S. 91 - 93: "[Das Innere des sächsischen Bauernhauses](#)". Im Jahr 1903 hat er von der Witwe Beese die Biestower Erbpacht-hufe Nr. IV erworben. In seinem Beitrag über diese Erbpachtstelle beschreibt er einige Besonderheiten an den dortigen Gebäuden:

**„Drei alte Inschriften und was sie vermuten lassen.** Das Tor und das Backhaus des seither im Besitze der Familie Beese befindlichen Bauergehöfts in Biestow bei Rostock (Mecklenburg) enthalten folgende Inschriften:

Am Torhause:

Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollten uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, Gottes Reich muß uns doch bleiben. Hinrich Beese, den 5. Julius 1805.

Am Backhause:

Durch Gottes Zorn brannt ein altes Backhaus nieder, durch Gottes Gnadenhand steht dieses wieder. Hinrich Beese 1755.

Im Keller fand sich eine Sandsteinplatte mit folgender Schrift:

Hinrich Beese hat diesen Keller lasen verferdichen. Anno 1789.

Die letztere befindet sich in einem Kreise auf dem viereckigen Steine. Der an den Seiten und unten übrigbleibende Raum ist mit Verzierungen ausgeschmückt, welche breite Blätter darzustellen scheinen. Der Raum über dem Kreise zeigt einen Reiter mit einer Sense über der Schulter. Den Tod wird diese Figur dennoch nicht bedeuten sollen; die Formen von Reiter und Pferd sind zu voll. Dieser Stein ist entschieden von einer sehr geübten Hand bearbeitet. Die Linien und Formen sind sicher und mit Geschmack ausgeführt.

Die in Holz eingehauenen Überschriften in das Torhaus und in das Backhaus können dagegen von ländlichen Künstlern herrühren.

Man könnte vermuten, daß der Vers aus dem Lutherliede auf eine besondere Frömmigkeit des Hinrich Beese hindeute. Die Überlieferung will jedoch wissen, daß mit den Teufeln die Familie des Nachbarn gemeint ist. Dies ist nicht unmöglich, da bis in die neueste Zeit die Familien beider benachbarten Gehöfte eine gewisse gegenseitige Abneigung zu einander hatten.

Wahrscheinlich ist der Hinrich Beese aller drei Inschriften dieselbe Person. Dieser müsste dann allerdings über 50 Jahre regiert haben und noch im Alter recht streitbar gewesen sein, da die Inschrift mit der Welt voll Teufeln vom Jahre 1805 die letzte ist.

Damerow b. Rostock

Ritter"

Aemil Ritters Annahme, dass es sich bei den Urhebern der drei Inschriften um ein und dieselbe Person gehandelt haben könnte, ist allerdings falsch.

Nach Angaben im Hauptbuch der Biestower Kirche ist der Hausmann (Landwirt) Hinrich Beese seit 1737 Schulze in Biestow und ab 1738 auch Kirchenvorsteher. In genealogischen Aufzeichnungen wird im Jahr 1752 „des Schultzen [Hinrich Beesen Ehefrau](#)“ als Taufpatin genannt und im Jahr 1754 „[Hinrich Beese, Schultz aus Biestow](#)“ als Taufpate. Von ihm stammt offensichtlich die Inschrift von 1755 am Backhaus.

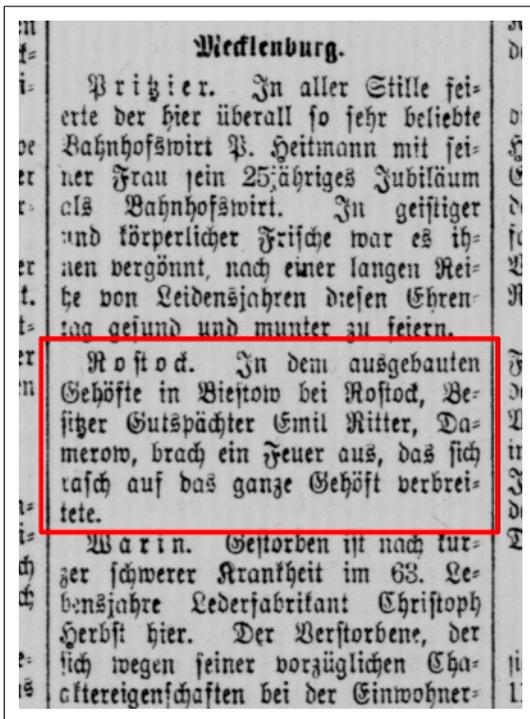
Im Jahr 1762 wird der Hof von seinem Bruder [Hans Beese](#) übernommen, welcher vorher das Schulzenamt in Pölchow innehatte (Quelle w. o.) und der im gleichen Jahr wegen Sonntagsentheiligung angeklagt wird.

Das Sandsteinrelief von 1789 stammt von dem Sohn des eben genannten Hans Beese, dem Landwirt, Schulzen, Kirchenvorsteher und Erbauer des alten Biestower Landkruges [Hinrich Beese](#) (ca. 1748 - 1800).

Die Inschrift am Torhaus von 1805 kann dann nur von Hinrich Beeses zweitem Sohn, [Jacob Hinrich Beese](#) (1784 - 1855), herkommen. Jacob Hinrich, genannt Hinrich, muss im Jahr 1805 im Alter von 21 Jahren den Hof bereits geleitet haben. Nach 1813 ist er Schulze in Biestow und bei der Volkszählung 1819 wird er als Haushaltsvorstand auf der Hofstelle erfasst.

Das Backhaus von 1755 wurde erst in den 1920-er Jahren von dem späteren Eigentümer Hermann Niekrenz beräumt. Von der zusammengefallenen Ruine ist nichts erhalten geblieben.

Zu dem Torhaus von 1805 findet sich in den nachgelassenen Aufzeichnungen des Bauernhausforschers [Dr. Karl Baumgarten](#) folgender Text aus dem Jahr 1958: „Bei der Torscheune ging die Durchfahrt durch das letzte Fach. Das Tor besaß sehr schön geschweifte Kopfbänder. Neben dem Tor befand sich eine Fußgängertür, die ebenfalls eine schöne Rundung zeigte. [...] Die Scheune links besaß als Giebelzierde nach außen schauende Pferdeköpfe. Diese Scheune sowie die Torscheune sind angeblich später von Ae. Ritter, einem für das Bauernhaus seiner Heimat begeisterten Bauern, abgebrochen und vor seinem Hofe, dem Kringelhof in Damerow bei Rostock, wieder aufgebaut. Heute sind sie auch dort verschwunden.“



Wie man dem nebenstehenden Zeitungsartikel aus der „[Detroitter Abend-Post](#)“ vom 5. Dezember 1914 entnehmen kann, sind die oben genannten beiden Gebäude vermutlich Ende 1914 am neuen Standort abgebrannt:

„Rostock. In dem ausgebauten Gehöfte in Biestow bei Rostock, Besitzer Gutspächter Emil Ritter, Damerow, brach ein Feuer aus, das sich rasch auf das ganze Gehöft verbreitete.“

Die „Abend-Post“ war eine Tageszeitung der aufstrebenden Industriestadt Detroit, Michigan, mit der die dortige deutschsprachige Auswanderergemeinde unter anderem mit „Neuigkeiten“ aus der alten Heimat versorgt wurde.

Das Sandsteinrelief aus dem Jahr 1789 wurde aus dem Keller des im Jahr 1928 abgebrannten alten Landkruges geborgen und beim Neubau der Gaststätte „[Zum Bauernhaus](#)“ in die Innenwand der Veranda eingelassen.

Dort erinnert es an das Vorgängergebäude des Niekrenzschen Restaurants und an die lange Tradition der Gastronomie an diesem Ort.



Organ des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege.

Inhalt: Mitteilungen des Deutschen Vereins. — Dorftheater. Von Rudolf Herrmann, Pfarrer in Oberweid bei Tann. — Rechts-  
unkennntnis auf dem Lande und wie ihr abzuwehren ist. Von Pfarrer Maurer-Dillich. — Aus der landrätlichen Praxis.  
Von Landrat Siebert, Uslar. — Umschau: Wohlfahrtspflege. Genossenschaftswesen. Arbeitsnachweis. Sparkassenwesen.  
Mäßigkeitsbestrebungen. Nebenerwerbsquellen. Ziegenzucht. Krankenpflege. — Literarische Erscheinungen.  
Heimat und Volkstum. Euschrie (Tauschheirat). Von Heinrich Lange, Hohenfelde, Mecklenburg. — Von  
der „Poesie des Lebens“. Von Koerth, Scherlanke. — Die deutsche Dorfgeschichte im Jahre 1904. Von L. Läger,  
Altenbreitungen. — Der Spatz auf dem Leibgeding. Von Nanette Stengel, Gutach. — Briefkasten.

## Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Ältestes preussisches Institut, begründet 1836,  
empfiehlt sich zum Abschluss von  
**Lebens-, Spar- und Renten-Versicherungen.**  
Ende 1904 betrug der Versicherungs-Bestand 47 842 Personen mit M. 229 395 743  
Versicherungs-Kapital und der Gesamt-Reservefonds M. 83 875 065.  
Zahlreiche Verträge mit Behörden und Korporationen, mit  
Konsistorien und Generalsuperintendenten, mit Kommunalbeamten, Lehrer-  
vereinen, mit vielen landwirtschaftlichen Vereinen etc.  
Vorteilhafte Versicherungs-Bedingungen; billige Prämien; hohe Dividenden  
ohne Nachschussverpflichtung.  
[302]  
Ankünfte und Prospekte durch die Agenten, sowie durch die Direktion  
in Berlin SW., Markgrafenstr. 11/12.

## Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

Gegründet 1838. Berlin W., Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1838.

**Oeffentliche Versicherungsanstalt.**

**Leibrenten u. Kapitalien** auf den Lebensfall, zur  
Einkommenserhöhung  
und Altersversorgung. Kapitalversicherung für Aussteuer, Studium,  
Militärdienst. Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung.

Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis unter den von der  
Direktion zu erfahrenden Bedingungen.

## Verein der Kaufberechtigten des Waarenhauses für deutsche Beamte

BERLIN NW 7

Bunsenstrasse 2

mit

Geschäftsstelle 1: W., Kurfürstenstrasse 100

Geschäftsstelle 2: Charlottenburg,  
Leibnizstrasse 65

Geschäftsstelle 3: W., Potsdamerstrasse 90

**Verkauf sämtlicher Verbrauchs-  
wie Gebrauchsgegenstände** \*\*\*\*

Hotel für die Mitglieder [198]

im Hauptgebäude Dorotheenstrasse 33—34 und  
Reichstagsufer 9

Aufnahmebedingungen  
im Zentralbureau  
Bunsenstrasse 2

Jeder Land- und Forst-  
wirth kann  
Mitglied werden.

Laut § 1 der Satzungen sind die Mitglieder von jeder Haftung frei.

## Disconto-Gesellschaft

BERLIN \* BREMEN \* FRANKFURT a. M.  
LONDON.

**Kommandit-Kapital M 170,000,000.**  
**Reserven . . . . M 57,592,611.**

Vertreten in HAMBURG durch die  
**Norddeutsche Bank in Hamburg**

Kommandit-Kapital . . . . M 50,000,000.  
Reserven . . . . . M 8,755,000.

**Wechselstuben und Depositionskassen in Berlin:**

W., Unter den Linden 35, verbunden mit **Stahlkammer.**

W., Potsdamerstr. 99, nahe der Bülowstr.

W., Potsdamerstr. 129/130, Ecke der Eichhornstr.

S., Oranienstr. 70, nahe dem Moritzplatz.

C., Königstr. 43/44.

C., Rosenthalerstr. 45, nahe dem Hackeschen Markt.

SW., Leipzigerstr. 59, nahe der Beuthstr.

Charlottenburg, Joachimsthalerstr. 2, nahe dem Bahnhof  
Zoologischer Garten. [260]

Vermittlung aller bankmässigen Geschäfte.

## Eine Probekiste Wein frei und unberechnet,

mit 2 Fl. Rheinwein (65, 120 d. Fl.), 1 Fl. Mosel (100) u. 1 Fl. Rotwein (80) erlassen wir

wenn Nachbestellung von etwa M. 30.— und mehr daraufhin erfolgt. Andernfalls  
bitten uns M. 3.50 Selbstkosten einzusenden. Wir bezwecken nur Abgabe  
größerer Proben, nicht den unlohnenden Verkauf von 4 Fl. Wein, da Porto und  
Verpackung in beiden Fällen zu unseren Lasten. Die Kisten können auch 4 Sorten  
nur Rhein-, Mosel- oder Rotwein enthalten. Teurere Marken entsprechend mehr.  
Preislisten zu Diensten. Vertreter erwünscht. [78]

Steigerwald & Schaum, Weingutsbesitzer, Bacharach a. Rhein 104.

## GUSTAV CORDS

BERLIN W. 8  
Leipzigerstrasse 36

Gegr. 1874.

CÖLN a. Rhein  
Hohe Strasse 51.

**Spezialgeschäft für Damenkleiderstoffe**  
**Seide Wolle Baumwolle**

4 Saison-Kataloge. Täglich Eingang in Neuheiten.

**Grosse Versandabteilung.**

Kataloge, Muster und alle Aufträge von 10 Mk. an postfrei.

Das Thüringer Land mit seinen anheimelnden Bergen und Tälern hat schon manchen wertvollen Beitrag zur Dorfpoesie geliefert. Clara Häcker erzählt uns in ihrer neuesten Dorfgeschichte „Hirten-Chronik“ (Leipzig, Borggolds) die romantischen Lebensschicksale eines armen Kindes, das seine ersten Lebensjahre im dörflichen Hirtenhause verbringt und später Schloßherrin wird.

Die nassauische Heimat ist mit zwei Büchern vertreten. Das erste betitelt sich „Aus der Dingskirchener Chronik“. Ernst und heitere Geschichten von Heinrich Diefenbach (Jena, Costenoble). Der ehrenwerte Schullehrer Johannes Abelsin erhält vom Schultheißen den Auftrag, eine Chronik von Dingskirchen zu schreiben. Er entledigt sich dieser Aufgabe, erntet jedoch dafür seitens seiner Dingskirchener wenig Dank. In der Tat können die Dingskirchener auf manche Stücklein, die der Chronist von ihnen berichtet, wenig stolz sein. Die kurzen, meist launigen Erzählungen sind sehr ergötzlich zu lesen.

Das andere Buch betitelt sich „Harte Köpfe“. Eine Geschichte aus dem Nassauischen von Jeannette Balzer (Ems, Kirchberger). Wir haben es hier mit einem Erstlingswerk zu tun. Die Verfasserin besitzt ein ausgeprochenes Erzählertalent. Sehr gut gezeichnet ist die Figur des Bachbauern, eines echten bäuerlichen Dickkopfs und Herrenmenschen, der jedoch schließlich vom Schicksal müde gemacht wird.

Seitdem die Eifel durch Clara Viebig für die Literatur aufgeschlossen wurde, sind eine ganze Anzahl Febern beschäftigt, das Volksleben dieser eigenartigen Gebirgslandschaft gleichfalls dichterisch darzustellen. Als eine der berufensten Nachfolgerinnen Clara Viebigs mag Nanny Lambrecht (Alca Ruth) gelten. In ihrem Buche „Was im Venn geschah“ (Essen, Fredebeul & Koenen) stellt sie die Landschaft und die Menschen der hintern Eifel und der Wallonie mit plastischen Zügen vor uns hin. Die Titelerzählung wurde 1904 auf den Kölner Blumenpielen mit dem ersten Preise ausgezeichnet.

Kräftiger Erdgeruch strömt aus der meisterhaften westfälischen Dorfgeschichte, die H. H. Werner seiner Novellensammlung „Zwei der Stillen im Lande“ (Leipzig, Avenarius) einverleibt hat. Sie nennt sich „Heue-Hennad“, d. h. Heidehenrich.

Der Zauber der norddeutschen Heide umfängt uns beim Lesen der Erzählung „Der Schatz im Moor“ von Wilhelm Schaefer, die einem tiefen und zarten Dichtergemüt entsprungen ist.

Die Gegend am Niederrhein, stromabwärts von Bonn, schildert Wilhelm Schmidt in seiner Novellensammlung „Naben“ (Berlin, Fleischel & Co.), deren ausführliche Besprechung in einer der späteren Landnummern erfolgen soll.

Nach dem Negebruch, einem stillen Winkel der Ostmark, berseht uns Franz Werner in seiner prächtigen Erzählung „Heimatslust“ (Berlin, Dreher & Co.). Ein Lehrer, der in jenem stillen Winkel Erholung sucht, findet dort die Geliebte seiner Jugend wieder und führt sie als Braut heim. Das Buch ist ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes.

Nach dem fernsten Osten des Reiches, an die preußisch-russische Grenze führt uns endlich Clara Nast in ihrem temperamentvollen Novellenbändchen „Zigeunermischka“ (Berlin, Hüllger), mit dem wir für diesmal unsere literarischen Dorfgänge beschließen.

Wie tief der Aberglauben noch immer im Volke wurzelt, davon legt eine Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Olde (Kreis Beckum, Westfalen) ein beredtes Zeugnis ab. Der Metzger Anton Knipping zu Dieftedde hatte sich wegen Jagdbergehens zu verantworten. Der Angeklagte, der gar nicht wie ein schuld-bewußter Sünder ausah, sondern einen hiedern, harmlosen Eindruck machte, erzählte, er sei im Mai ds. Jrs. dabei abgefakt worden, als er in der Dvereschischen Forst zu Sünninghausen einen Hasen geschossen habe; er habe das Tier aber nur infolge eines Frieres geschossen, um mit dem Hasen einen guten Zweck zu verfolgen. Weil die Angelegenheit dringend gewesen sei und er eine Erlaubnis des Jagdherrn doch nicht (wegen der Schonzeit) erhalten hätte, habe er eigenmächtig den Hasenmord begangen. Und weshalb? Zum Ergötzen der Schöffen und Zuhörer wurde nun der Brief verlesen, der aus Blankenhagen bei Gütersloh von einem Kameraden des erkrankten Bruders des Angeklagten Knipping an die Eltern des Angeklagten gerichtet ist; er lautet: „Ein Kamerad von mir, mit dem ich in der Senne (d. i. ein Truppenübungsplatz) zusammenlag und der auch so krank gewesen ist wie Euer Sohn, gab mir einen Rat, den er

selbst erprobt habe und der allgemein garantiert sei. Ihr müßt sehen, daß Ihr einen alten Hasen kriegt, der Junge bei sich hat. Diese Jungen müssen herausgenommen und so, wie sie sind, mit Haut und Haar, mit Speck und Dreck und Fett von Eurem Sohne gegessen werden (!!!). Aber seht zu, daß Franz (das ist der Erkrankte) ja nichts davon erfährt... Mit herzlichem Gruß...“ Darauf erwiderte der Angeklagte: „Dann bin ich losgegangen; aber leider Gottes habe ich statt des tragenden Mutterhasen einen Kammler geschossen.“ Knipping wurde zu 15 M. Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung hieß es, es sei ja fast unglaublich, daß Knipping an die gute Wirkung dieser Wunderkur geglaubt haben könne; aber nach seinem Auftreten in der Verhandlung bleibe kaum eine andere Annahme übrig. Mit Rücksicht darauf habe der Fall so milde beurteilt werden müssen, wie das Gesetz es eben zulasse.

Drei alte Inschriften und was sie vermuten lassen. Das Tor und das Bachhaus des seither im Besitze der Familie Beese befindlichen Bauergehöfts in Bieftow bei Rostock (Mecklenburg) enthalten folgende Inschriften:

Am Torhause:

Und wenn die Welt voll Teufel wär'  
und wollten uns gar verschlingen,  
so fürchten wir uns nicht so sehr,  
Gottes Reich muß uns doch bleiben.  
Hinrich Beese, den 5. Julius 1805.

Am Bachhause:

Durch Gottes Jorn brannt ein altes Bachhaus nieder,  
durch Gottes Gnadenhand steht dieses wieder.  
Hinrich Beese 1755.

Im Keller fand sich eine Sandsteinplatte mit folgender Schrift:

Hinrich Beese hat diesen Keller lasen verferbichen.

Anno 1789.

Die letztere befindet sich in einem Kreise auf dem vier-eckigen Steine. Der an den Seiten und unten übrigbleibende Raum ist mit Verzierungen ausgeschmückt, welche breite Blätter darzustellen scheinen. Der Raum über dem Kreise zeigt einen Reiter mit einer Sense auf der Schulter. Den Tod wird diese Figur dennoch nicht bedeuten sollen; die Formen von Reiter und Pferd sind zu voll. Dieser Stein ist entschieden von einer sehr geübten Hand bearbeitet. Die Linien und Formen sind sicher und mit Geschmack ausgeführt.

Die in Holz eingehauenen Überschriften der Eingänge in das Torhaus und in das Bachhaus können dagegen von ländlichen Künstlern herrühren.

Man könnte vermuten, daß der Vers aus dem Lutherliede auf eine besondere Frömmigkeit des Hinrich Beese hindeute. Die Überlieferung will jedoch wissen, daß mit den Teufeln die Familie des Nachbarn gemeint ist. Dies ist nicht unmöglich, da bis in die neueste Zeit die Familien beider benachbarten Gehöfte eine gewisse gegenseitige Abneigung zu einander hatten.

Wahrscheinlich ist der Hinrich Beese aller drei Inschriften dieselbe Person. Dieser müßte dann allerdings über 50 Jahre regiert haben und noch im Alter recht freitbar gewesen sein, da die Inschrift mit der Welt voll Teufeln vom Jahre 1805 die letzte ist.

Damerow b. Rostock.

Ritter.

### Der Spaz auf dem Leibgeding.<sup>1)</sup>

In Gutacher Mundart (Schwarzwald).

Im Schwalmanestli hoekt a Spaz  
Und guckt zum Fenschter nus,  
Er sait zur Spazt: „Waisch de wa?  
Dees isch mi Liebdinghus.“

Mi Kinder sin jeh alli groß,  
Do fei's meh iis geniert.  
An guck mer hen a noble Stub,  
Ha's gestert tapeziert.“

<sup>1)</sup> Das Leibgeding erhält der Bauer auf dem Hofe, wenn er ihn abgegeben hat; nämlich freie Wohnung und nach Abmachung Geld, oder auch in den meisten Fällen Lebensmittel, Holz und einige Felder und Wiesen, damit er sich noch eine Ruh halten kann.